Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 25

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frau von Heute

Sei liebenswürdig zu deiner Frau.

Sie waren in den Flitterwochen. Er hatte ein Boot gekauft und nahm sie mit, um ihr zu zeigen, wie man das Segel bedient. Ein Windstoss kam, und er schrie:

«Lass das Segel los.»

Keine Antwort.

Dann noch einmal: «Lass das Segel los, schnell.»

Wieder keine Bewegung. Einige Minuten später, als beide wieder im Boot sassen, sagte er:

«Liebling, warum hast Du das Segel nicht losgelassen, als ich es Dir sagte?»

«Ich würde es getan haben,» erwiderte die junge Frau, «wenn Du nicht so geschrieen hättest. Du musst liebenswürdiger mit Deiner Frau sprechen!»

Physik für Mädchen.

Mein Freund, der Physiker, unterrichtet an einer höheren Töchterschule. Dass man hierzu mehr verstehen muss, als nur Physik, bewies er mir mit folgendem Beispiel: «Letzthin erkläre ich den Unterschied zwischen Physik und Chemie und zeige zur Illustration das bekannte Experiment mit dem Schwefeleisen. Um die Reaktion in Gang zu bringen, erwärme ich mit einem Bunsenbrenner. Du weisst, ein gewisses Quantum Wärme muss zugeführt werden, und so frage ich: «Meine Damen, brauchen wir unbedingt eine Flamme»... darauf allgemeines Gekicher. Im ersten Moment verstehe ich nicht .... «Was gibts da zu kichern,» frage ich ärgerlich. Als aber das Gekicher standhaft anhält werde ich stutzig, und plötzlich geht mir ein Licht auf: Haben die Teufelsmädchen die Flamme ganz unphysikalisch verstanden! .... Jaja, Du hast keine Ahnung, wie schwer es ist, den Physikunterricht für Mädchen rein physikalisch zu gestalten....» R.

Woran erkennt man ein Ehepaar?

Sie meinen, Rätselraten sei nicht Ihre starke Seite? — Nun, dann will ich es Ihnen sagen. —

Wenn ein Herr und eine Dame in einem Lokal sitzen, wenn er dann liest und sie ein gelangweiltes Gesicht macht, weiss man sofort! aha, verheiratet! —

Wenn sie auf der Strasse vor einem Laden stehen bleibt und er gelangweilt weitergeht, anstatt sich auch das hübsche Kleid anzuschauen, erkennt man sofort: ein Ehepaar. —

Eigentlich doch beschämend, meine — Damen! — Ich sehe Sie alle empört und ausrufen: «Wieso, Damen?!» — «Die Männer sind schuld daran!» O, nein, Sie sind schuld, verehrte Ehefrauen, ganz bestimmt! —

Warum liest denn ein Mann niemals Zeitung, wenn er mit seiner — Freundin in der Konditorei sitzt? — Da kann er sich doch angeregt unterhalten? — Sie meinen: ja die versteht es! — Richtig, warum verstehen Sie es denn nicht — auch? —

Die Männer sind im grossen und ganzen — Kinder? — Doch! — Man muss sie nur richtig zu nehmen verstehen. Versuchen Sie es einmal, gnädige Frau. Und Sie auch! —

Ziehen Sie sich für den eigenen Mann — auch — recht nett an, machen Sie sich ruhig ein bisschen zurecht. Er braucht es nicht einmal zu merken, wird sich aber freuen, wie hübsch Sie aussehen. Und jetzt die Hauptsache: lassen Sie ruhig die — Hausfrau — die Gattin — zu Hause! —

???? — Ja, wenn Sie mit Ihrem Manne in der Konditorei sitzen, erzählen Sie ihm nichts von den alltäglichen Haushaltssorgen, machen Sie kein böses Gesicht, wenn er einmal eine andere hübsche Frau anschaut. Er gehört J h n e n ja doch! — Unterhalten S i e ihn immer so nett und anregend, wie Sie es getan haben, als Sie noch n i c h t verheiratet waren. Kommen Sie ihm ganz anders, als zu Hause. Denken Sie ruhig, Sie seien die Freundin, die Geliebte. Stellen Sie sich einmal so um. Sie glauben nicht, wie das die Menschen verändert. —

Und, noch etwas: Hören Sie sich auch getrost eine Lobrede auf andere Frauen an, ohne gleich zu sagen: ach, d i e? Die hat ja sooo hässliche Beine! — Sie glauben nicht, wie unangenehm berührt ein Mann ist, wenn seine Frau gehässig und neidisch wird. —

Zu Hause: ganz umsorgende Hausfrau und Gattin — ausser dem Hause, ein vollkommen anderes Wesen — dann wird er g e r n mit Ihnen ausgehen und — niemand wird merken, dass Sie — verheiratet sind. —

Margarete Lindau-Schulz.

*

Der Zahnarzt gehört zu den wenigen Männern, die einer Frau befehlen können, wann sie ihren Mund öffnen, und wann sie ihn schliessen soll.

Koketterie

Von Hasse Zetterström
Aus dem Schwedischen von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel

Die meisten Frauen sind kokett. Lola nicht zum wenigsten. Lola hat ausserdem den Vorzug vor den meisten anderen weiblichen Wesen, — sie hat einen Schwanz. Ein weibliches Wesen, das einen Schwanz hat und ihn richtig zu benutzen versteht, ist unwiderstehlich. Lola ist ein Pudel, und wir wissen ja alle, wie klug die sind. Genug über Lola für diesmal.

Eine der kokettesten Frauen, die mir je begegnet sind, war eine Fischerwitwe weit draussen im Schärenmeer. Sie war 92 Jahre alt, benahm und kleidete sich aber, als wäre sie höchstens 85. Das erste Mal, dass ich sie sah, war bei einem Tanz. Da sass sie mit einigen anderen Mädels, die erst 76 waren, und sie war fuchswild, dass sie nicht zum Tanz aufgefordert wurde.

Einige Zeit danach landete ich mit meinem Boot an ihrer kleinen Insel. Wir assen zusammen Mittag: ich hatte Krebse mitgebracht, die ihr Leibgericht waren.

Gegen Abend nahm der Wind zu, mein Boot war zu klein für so hochgehende See, und ich blieb die Nacht bei Mutter Havermann. Sie schlief in der Küche und ich als Gast im Kämmerchen.

Morgens begegneten wir uns unten am Strande, — sie wusch Fische, — und ich sagte:

«Mutter Havermann, Sie haben ja heute Nacht die Tür zwischen uns verrammelt und verriegelt, — warum eigentlich?»

Mutter Havermann sah mich mit einem Lächeln an, das einer Zwanzigjährigen angestanden hätte, und erwiderte:

«Man kennt doch die Männer!»

Höchst geschmeichelt verliess ich diese Maid, die trotz aller Koketterie und allen Flirts mit Fünfundsiebzigjährigen, getreu dem Gedächtnis ihres verstorbenen Havermann lebte.

Schliesslich starb die alte Dame. Wahrscheinlich hat sie sich nach irgend einem Tanz erkältet, und als sie in den letzten Zügen lag, flüsterte sie der Hebamme, die bei ihr Wache hielt, zu:

«Liebe Frau Lundgren, geben Sie mir doch mal den kleinen Spiegel!»

«Was wollen Sie denn jetzt damit, Mutter Havermann?» sagte die Hebamme.

«Ich will sehen, wie ich aussehe, wenn ich mit Havermann zusammenkomme.»

Sie kriegte ihren Willen und starb mit einem glücklichen Lächeln.